**Gottesdienst am sechsten Sonntag nach Ostern**

**am 29.05.2022
in der Peterskirche zu Heidelberg**

**Prof. Dr. Michael Welker**

**Predigt: Röm 8, 26-30**

Liebe Gemeinde, der Predigttext für den heutigen Sonntag steht
im 8. Kapitel des Briefes an die Römer, die Verse 26-30. Paulus
schreibt:

26 Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn
wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich‘s gebührt, sondern
der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.
27 Gott aber, der die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn
des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott
es will.
28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum
Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.
29 Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt,
dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser
der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern **/\***und Schwestern
oder: Geschwistern/.
30 Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er
aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber
gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Gott, segne unser Reden und unser Hören durch die Kraft deines
Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, in diesem Kapitel seines Briefes an die Römer
scheint Paulus ganz dunkle Worte zu sprechen. Wir wissen nicht,
worum wir in richtiger Weise zu Gott beten sollen, sondern der
Heilige Geist tritt vor Gott für uns ein mit unaussprechlichem
Seufzen.
Doch wissen wir wirklich nicht, worum wir bitten sollen in den
Notlagen unserer Zeit? Die Bitte kann doch nur lauten: „Mach
End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not!“ Waffenstillstand,

Truppenabzug – darum geht es! Wieso ist das unaussprechliche
Seufzen des Geistes nötig, der für uns eintritt?

Anstößiger noch erscheint das Ende des Predigttextes: Diejenigen,
die Gott ausersehen hat, die hat er auch berufen und gerecht
gemacht und verherrlicht, damit sie gleich sein sollen dem Bild
seines Sohnes. Werden die Menschen also in zwei Gruppen
eingeteilt – hier die von Gott Erwählten und da die von Gott
Verworfenen? Die einen, von jeher ausersehen und
vorherbestimmt und berufen, bis hin zu ihrer Verherrlichung. Die
anderen auf der dunklen Seite, von Gott nicht angenommen und
seinem Gericht überantwortet.

Doch derartige spontane Reaktionen verfehlen die Aussage des
Paulus, die tatsächlich Trost und Verheißung bietet.

Zunächst also: Wir wissen nicht, „was wir beten sollen, wie sich‘s
gebührt“. Was ist falsch an der Bitte um das sofortige Ende des
Krieges? Falsch ist die Bitte, wenn sie mit der Erwartung einhergeht, dass Gott unser Gebet so erhört, als griffe er, kaum ist es gesprochen, wie eine himmlische Feuerwehr in alle kriegerische Gewalt ein und beendete sie sofort.
Gott ist nicht eine himmlische Zaubermacht, die mit einem Schlag
allen Hass und alle Gewalt und Gegengewalt, alles Lügen und
Betrügen, alle Verschleierung und Beschönigung des Bösen auf
dieser Welt beendet. So wünscht es sich zwar eine
Gottesvorstellung, die von Gottes Allmacht ausgeht, die aber
dann, wenn das Gebet keine unmittelbare Wirkung zeitigt, leicht
umschlägt in den Verlust allen Gottvertrauens.

Das Gebet – wie sich’s gebührt – setzt dagegen eine Einsicht in die
zahllosen Verstrickungszusammenhänge von Leid und Schuld
voraus. Auf der Seite der russischen Angreifer fallen sie uns
schnell ins Auge. Die große Lüge von einem das russische
Vaterland schützenden Präventivkrieg, der einen zweiten
Naziangriff auf das Land verhindern soll, und die Illusion, es
müsse die zaristische Herrlichkeit der Großmacht gegen die
dekadenten Intrigen des Westens wiederhergestellt werden,

zeigen, wie Verfolgungswahn und Größenwahn miteinander
verstrickt sind.

Doch auch aufseiten des Westens dämmert es uns, dass wir
lange die Augen verschlossen haben vor Gefahren und schweren
Einbrüchen in der Völkerverständigung. Lieber haben wir
weggesehen und global den Weg gewählt, den wir für vernünftig hielten und der die Wirtschaft florieren ließ. Wandel durch Handel. Politisches und rechtliches Versagen bei der Bekämpfung von Korruption und von wirtschaftlichen Ausbeutungsverhältnissen haben wir zugelassen. Auf ökologische Krisen und Katastrophen, die wir Menschen mitverschuldet haben durch rücksichtslose Naturausbeutung, sei es aus Not oder aus rigiden Profitinteressen, haben wir nicht angemessen reagiert.

Den Geist der Wahrheit sehen wir massiv unterdrückt in
totalitären Regimen, die die freie Meinungsäußerung und die
freien Medien ausschalten und das Rechtssystem und auch Teile
der Wissenschaft ihrer Freiheit berauben. Dass man auch in der
sogenannten freien westlichen Welt mit dem Geist der
Unwahrheit und der Lüge Politik machen kann, hat uns der
frühere amerikanische Präsident drastisch vor Augen geführt, der
nach dem Zeugnis der Washington Post allein in gut zwei Jahren
nach seinem Amtsantritt 10.000 Falschbehauptungen in Umlauf
gebracht hat. Aber auch in unserem Land sind es nicht nur
irregelenkte populistische Bewegungen, die mit Unwahrheiten
und Lügen Aufmerksamkeit und Gefolgschaft zu gewinnen
versuchen.

Und wie steht es mit dem Geist der Gerechtigkeit? Wenn es uns
ernst ist mit der Suche nach Frieden, so Immanuel Kant, müssen
wir uns zwar so weit bewaffnen, dass wir die Landesgrenzen
verteidigen können, aber vor allem gilt es, nach Gerechtigkeit zu
streben. Frieden und Streben nach Gerechtigkeit sind nach Kant
eng verbunden. Für Frieden ist demnach ein starker Rechtsstaat nötig.
Haben wir uns von dem Geist der Gerechtigkeit hinreichend
ergreifen lassen, haben wir ihn durch unser Denken und Handeln
gestärkt?

Auch mit unserer Religiosität haben wir es uns zu leicht gemacht.
Leere, langweilige und einfach unglaubwürdige
Gottesvorstellungen – allen voran ein primitives und
unglaubwürdiges Allmachtdenken – haben schon in der Pandemie
versagt, und sie versagen auch jetzt vor den Gräueln des
russischen Angriffskrieges.
Wo ist Gottes rettende Macht in den verschiedenen Notlagen
unseres endlichen, vergänglichen, sterblichen und unter der
vielgestaltigen Macht des Bösen leidenden Lebens? Worauf hört
Gott, wenn er das seufzende Gebet des Geistes erhört?

Damit kommen wir zu den uns anstößig erscheinenden Aussagen des Predigttextes, dass Gott die Menschen in zwei Gruppen eingeteilt haben könnte, in die Berufenen und die Verworfenen. Paulus dagegen sagt klar und deutlich: Gott hört auf alle, die Gott suchen und lieben. Sein Geist seufzt durch die Menschen, die nach den Kräften des
Geistes suchen und sich von diesen Kräften ergreifen lassen: den
Kräften des Geistes der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Wahrheit
und des Friedens. Die Menschen, die Gott suchen und lieben, sind
von Gott erwählt, sie alle sind berufen und bestimmt zu den
großen Gaben der Gerechtigkeit und Herrlichkeit. Gott erbarmt
sich der Menschen, indem er sie erhebt!

Wir sollen dem Bild seines Sohnes gleichen, dem Gekreuzigten
und Auferstandenen, erwählt, gerecht gemacht, verherrlicht. Gott
sendet seinen Geist der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Freiheit
und des Friedens und gibt den Menschen Anteil daran. Unser
Gebet darf nicht aufhören darum zu bitten.

Der göttliche Geist des Friedens, der Gerechtigkeit, der Wahrheit
und der Freiheit ist schließlich und vor allem auch ein Geist der
Menschenfreundlichkeit und der Nächstenliebe. Dieser Geist kann
in ganz bescheidenen Formen auftreten als Kraft, die den
Nächsten nichts Böses will und ihnen Gutes gönnt. Er kann sich
aber auch gegen die Ausbreitung von Hass stellen, die gerade mit
kriegerischen und mörderischen Aktionen einhergeht.
Inmitten einer Welt, die immer wieder in die Fänge des Hasses
und der Hassprediger gerät, dürfen wir nicht aufhören, Gott um
seinen Geist der Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe zu

bitten, seinen Geist, der uns und unsere Mitmenschen nah und
fern ergreifen möge.

Wir sehen nun, was Gott uns mit diesem Gebet, in dem der Geist
uns mit seinem Seufzen vertritt, zuwendet. Gott schenkt uns
Zugang zu den göttlichen Kräften des Geistes, die wir alle
dringend benötigen, wenn wir in Situationen und Zeiten großer
Bedrängnis Trost und Halt und Wege aus der Gefahr finden
wollen. Im Vertrauen auf den Geist, der uns bei unserem Gebet mit unaussprechlichem Seufzen vertritt, können wir dann auch beten: „Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not!“ – solange wir wissen, dass Gott keine Zaubermacht ist, die sofort reagiert und die dunklen und abgründigen Seiten der in vieler Hinsicht ja wohltätigen und guten Schöpfung umgehend beseitigt. **Gottes Allmacht ist die Macht, auch aus Leid und Not Neues und Gutes zu schaffen.** In dieser Macht will Gott uns Menschen berufen, gerecht machen und
verherrlichen, ja in das Bild Jesu Christi verwandeln. Gott will
unser Seufzen hören, um uns aus den Tiefen des Lebens zu
erheben und mit Kräften zu begaben, die uns im Leben und im
Sterben begleiten und tragen können.
Amen.